

AHV setzt auf die Börse

Der AHV-Fonds geht in die Offensive: In den nächsten sechs Jahren wollen die Verantwortlichen jährlich eine Milliarde Franken in Aktien investieren.

Von **Martin Spieler**

Die Leitung des AHV-Fonds ergreift Massnahmen, um die Rendite des Schweizer Volksvermögens zu erhöhen. Laut Recherchen des «Tages-Anzeigers» plant der AHV-Fonds, erneut im grossen Stil an der Börse einzukaufen. «In den nächsten sechs Jahren werden wir pro Jahr für eine Milliarde Franken Aktien erwerben», sagt Joseph Hofstetter, Geschäftsführer des AHV-Fonds. Damit steigt der Aktienanteil am Schweizer Volksvermögen innert sechs Jahren von bisher 5,5 auf über 25 Prozent an.

Zum jetzigen Zeitpunkt besitzt der AHV-Fonds Aktien im Wert von 1,5 Milliarden Franken. «Wir werden unsere Darlehen an den Bund, die Kantone und Gemeinden jedes Jahr um rund zwei Milliarden Franken abbauen», erklärt Hofstetter. «Die Hälfte brauchen wir für den Kauf neuer Aktien, den Rest zur Defizitdeckung.» Für Kantone und Gemeinden scheint die neue Anlagepolitik der AHV

kein Problem zu sein. Auch ohne AHV könnten sie den Finanzbedarf am Kapitalmarkt zu gleich günstigen Konditionen decken, heisst es einstimmig bei den Finanzverwaltungen von Kanton und Stadt Zürich.

Höhere Rendite im Visier

Erst kürzlich hatte die Geschäftsprüfungskommission der eidgenössischen Räte in ihrem Bericht an den Bundesrat gefordert, dass die AHV-Gelder besser angelegt werden müssten (TA vom 21. Juli). In den letzten Jahren lag die Rendite auf dem Volksvermögen laut Hofstetter um die 5,5 Prozent. Das ist weniger als die Liechtensteiner AHV, die letztes Jahr 7,4 Prozent Rendite erwirtschaftete. «Die haben eben mehr Aktien», sagt Hofstetter. Während die Liechtensteiner bereits 1986 auf den Börsenzug aufgesprungen sind, hat die Schweizer AHV erst im Juli 1997 mit Aktienkäufen begonnen. Eine zusätzliche Tranche von einer Milliarde wurde in den letzten Monaten dazugekauft. Im vergangenen Jahr hat der Schweizer AHV-Fonds 68 Millionen Franken an der Börse verdient, in diesem Jahr waren es bereits über 200 Millionen Franken.

Künftig will die AHV nicht mehr nur Papiere von inländischen Firmen, sondern auch ausländische Titel erwerben. «Wir haben ein entsprechendes Gesuch an die Eidgenössische AHV-Kommission gestellt», erklärt Hofstetter. Auch die Ge-

schaftsprüfungskommission (GPK) der eidgenössischen Räte regt in ihrem Bericht an den Bundesrat den Erwerb ausländischer Aktien an. Laut Philippe Schwab, stellvertretender Sekretär der GPK, hat die Kommission dem Bundesrat vorgeschlagen, eine AHV-Teilrevision durchzuführen, um eine rasche Lockerung der AHV-Anlagevorschriften zu ermöglichen. Bis Ende Jahr muss der Bundesrat dazu Stellung nehmen.

Keine Angst vor Börsen-Crash

Angesichts der hohen Bewertung der Börse geht der AHV-Fonds das Risiko ein, zu einem Zeitpunkt gross einzukaufen, an dem die Aktien am teuersten sind und sich die Jahrhundert-Hausse langsam ihrem Ende zuneigt. Paul Hasenfratz, der neben seiner Funktion als Konzernchef der Zürcher Kantonalbank als Verwaltungsratspräsident des AHV-Fonds amtiert, hat aber keine Angst vor einem Börseneinbruch. «Wir investieren langfristig in Aktien und kaufen in unterschiedlichen Börsenphasen stetig neue Papiere dazu.» Dadurch sinke das Risiko, den falschen Zeitpunkt für den Einstieg zu erwischen. «Aus Renditegründen wäre es im nachhinein sicher ideal gewesen, sofort sechs Milliarden Franken in Aktien zu investieren», räumt Hasenfratz ein. Das ist aber nicht möglich: Einerseits seien die Gelder vor allem bei Darlehen an die öffentliche Hand an Fälligkeiten gebunden. Andererseits erreiche man durch den schrittweisen Einstieg auf lange Sicht einen guten Durchschnittskurs.

Zudem erachtet er die Gefahr als gering, dass es sich bei der momentanen Börsenbewertung um eine Spekulationsblase handle, die ähnlich wie die Immobilienpreise Anfang der 90er Jahre platzen könnte. Langfriststudien würden belegen, dass Aktien trotz heftiger Korrekturen auf lange Sicht eine höhere Rendite ermöglichen würden. Für Hasenfratz ist klar, dass der AHV-Fonds um eine Erhöhung des Aktienanteils nicht herumkommt, wenn er seine Rendite steigern will: «Einen Aktienanteil von 30 Prozent erachte ich als vernünftig, wobei die Zahlungsfähigkeit der AHV jederzeit gewährleistet bleiben muss.»

Alle Schweizer sind Aktionäre

Unabhängig davon, ob jemand positiv oder negativ gegenüber Aktien eingestellt ist: Jede Schweizerin und jeder Schweizer ist indirekt an der Börse. Bisher hat der Fonds 1,5 Milliarden Franken in Schweizer Titel investiert. Das sind weniger als 6 Prozent des gesamten AHV-Vermögens von 26 Milliarden Franken. Künftig soll dieser Anteil auf über 25 Prozent steigen.

Verbindungen zur Börse bestehen

aber auch einerseits dank der Schweizer Pensionskassen, die rund 100 Milliarden Franken in Aktien halten. Andererseits sind die Schweizerinnen und Schweizer auch über ihre Versicherungen indirekt am Börsengeschäft beteiligt. Denn ein Grossteil der Gelder, die für Lebenspolice einbezahlt werden, investieren die Versicherungsgesellschaften an der Börse. (spi)